



*Das Moor*  
– ein geheimnisvoller  
*Lebensraum*





Es war einmal – so beginnen nicht nur Märchen, sondern auch die Geschichte der Moore.

**W**ährend der letzten Eiszeit vor ca. 20.000 Jahren war das Land von Gletschern bedeckt, nur die Bergspitzen – man nennt sie Nunataks – erhoben sich aus einem Meer aus Eis.

So könnte es ausgesehen haben, damals, als die Gletscher schmolzen ...



Niederkaiser und Mauk  
(Wilder Kaiser)im Nebelmeer

Als dann vor ca. 10.000 Jahren das Eis geschmolzen war, blieben am Alpenrand viele Tümpel und Seen zurück. Pflanzen begannen zu wachsen und die Wasserflächen begannen vom Ufer weg zu verlan-

den. Ganz langsam entstanden die Moore. Hauptverantwortlich dafür sind die Torfmoose.

Abgestorbene Pflanzenteile bilden ganz langsam den Torf. Der Zuwachs beträgt 1 mm pro Jahr, somit hat eine Torfschicht von 1 Meter ganze 1000 Jahre zum Wachsen gebraucht!

Dieser Torf war in bestimmten Gegenden ein wichtiges Brennmaterial, aber auch in der Blumenerde ist er als Wasserspeicher ein wichtiger Bestandteil.



Dichtes Torfmoos  
(*Spagnum compactum*)

Lange Zeit schätzte man nicht den Wert dieser „sauen Wiesen“, sie galten als nutzlos. Die Moore wurden entwässert, um daraus Wald und Weiden entstehen zu lassen.

In den letzten Jahren jedoch erkannte man den hohen Wert dieses Lebensraumes. Sei es als wichtiger CO<sub>2</sub> Speicher oder als Datenbank für den „Blick in die Vergangenheit“, durch die im Moor konservierten Pollen.

Eine ganz wichtige Aufgabe erfüllen die Moore als Wasserspeicher. In dieser Eigenschaft sind sie äußerst effizient, denn gesunde Moore nehmen Starkniederschläge auf und geben sie langsam wieder ab.

Der „Moorallianz in den Alpen“ ist es zu verdanken, dass den Mooren in unserer Region wieder große Bedeutung zukommt. Dieser Allianz gehören sechs Moorregionen in Tirol, Salzburg und Bayern an.

Näheres unter [www.alpen-moorallianz.eu](http://www.alpen-moorallianz.eu)

## Welche Pflanzen wachsen nun im Moor?

### DA WÄRE DIE WICHTIGSTE PFLANZE IM MOOR – DAS TORFMOOS GATTUNG SPAGNUM

Von dieser Gattung gibt es an die 40 Arten. Diese Pflanzen haben keine Wurzeln. Sie sterben an der Basis ab und wachsen an der Spitze unendlich weiter. Sie haben sozusagen ein ewiges Leben!







Torfmoos (Sphagnum)

In Trockenzeiten stellen sie die Stoffwechselfvorgänge ein, um dann bei Regen das 30-fache ihres Eigengewichtes an Wasser aufzunehmen. Gleichzeitig versauern sie durch ihre Lebensweise das Wasser in der Umgebung. Nur wenige Pflanzen können in dieser sauren Umgebung leben. Diesem sauren Milieu des Moores ist es aber auch zu verdanken, dass im Moor alles konserviert wird (Blütenpollen, Tiere, aber auch Menschen – „Moorleichen“). Denn im Moor gibt es keine Lebewesen, die organische Stoffe abbauen.

Das Torfmoos wurde früher wegen der antibakteriellen Eigenschaften auch für Verbände benutzt, aber auch als Füllmate-

rial für Kopfkissen. Nach wie vor werden Torfmoose im Blockhausbau verwendet. Das feuchte Moos wird als Dämmmaterial zwischen die einzelnen Stämme gelegt und bleibt auch nach dem Trocknen in der einmal eingenommenen Form. Außerdem wirkt es antibakteriell, ist sowohl wasserdurchlässig als auch wasserspeichernd, was sich positiv auf die Haltbarkeit der Holzkonstruktion auswirkt.



*Sphagnum  
angustifolium*



Rundblättriger Sonnentau (*Drosera rotundifolia*)

## Wer sind nun diese Lebenskünstler, die im Moor gedeihen können?

Da wäre der Sonnentau, von dem es drei Arten gibt.

### RUNDBLÄTTRIGER SONNENTAU DROSERA ROTUNDIFOLIA

---

Normalerweise sind Pflanzen „sich selbst ernährend“ das heißt, sie erzeugen sich alles selbst, was sie zum Leben brauchen. Im Moor gibt es nur wenige Nährstoffe, darum hat der Sonnentau eine für Pflanzen ungewöhnliche Strategie entwickelt, um den Speiseplan aufzubessern!

Aber wie macht er das? Der Blattrand ist mit bis zu 200 beweglichen „Fangarmen“ ausgestattet. Diese scheiden an der Spitze einen zähflüssigen, glänzenden und duftenden Tropfen ab, der die Insekten anlockt. Einmal darauf niedergelassen, gibt es kein Entkommen mehr, das Blatt schließt sich. Eiweiß spaltende Enzyme und Ameisensäure, die in den Tentakeln und im Blatt enthalten sind, bereiten diese „Nahrungs-

ergänzung“ für die Pflanze auf. Nach 8 bis 12 Stunden ist der Vorgang abgeschlossen, nur der Chitinpanzer der Insekten bleibt zurück.

Der Sonnentau wird auch zu Heilzwecken, vor allem bei Reizhusten (Homöopathie) verwendet. Dazu wird er auf einer Nährlösung gezüchtet – in der Natur ist er streng geschützt!

Blüte, *Drosera rotundifolia*







Moosbeere, Blüte (*Vaccinium oxycoccos*)

Die Beeren sind dunkelrot und hängen an einem langen Stängel. Sie schmecken ähnlich wie die Preiselbeeren, haben fast die gleichen Inhaltsstoffe, nur werden sie viel größer.

Die Großfrüchtige Moosbeere (*Vaccinium macrocarpon*) ist bei uns als Cranberry bekannt, in Nordamerika beheimatet und wird in unseren Breiten gerne im Garten angepflanzt.

### GEWÖHNLICHE MOOSBEERE ODER MOORPREISELBEERE *VACCINIUM OXYCOCCOS*

Die Moosbeere hat fadenförmige Ranken, die sich auf das Torfoos schmiegen, denn tragen könnte diese zarte Pflanze die große Frucht wohl kaum. Die Blüte ist wunderschön und zur Blütezeit im Juni erscheint die ganze Moorfläche in zartem rosa.



Gewöhnliche Moosbeere (*Vaccinium oxycoccos*)



Rosmarinheide (Andromeda polifolia)

## ROSMARINHEIDE ANDROMEDA POLIFOLIA

---

Im Hochsommer sticht im Moor eine Pflanze aus zweierlei Gründen hervor – einerseits wegen der eingerollten Blätter, die auf der Unterseite weiß sind und andererseits wegen der zartrosa Blüten im Juli und August. Die hübschen rosaroten Glöckchen hängen an einem langen, ebenfalls rosaroten Stiel. Die Rosmarinheide wird durch den Inhaltsstoff Andromedotoxin teilweise als stark giftig eingestuft. Dieser Inhaltsstoff hat eine ähnliche Wirkung wie Aconitin, sogar der Honig davon soll für Menschen



Rosmarinheide, Blüte  
(Andromeda polifolia)

giftig sein. Vergiftungen soll es auch bei Weidetieren geben, allerdings sind diese Angaben widersprüchlich, denn neuere Untersuchungen konnten den Gehalt des o. g. Inhaltsstoffes nicht bestätigen.

Sie hat sich, wie andere Moorpflanzen auch, Hilfe geholt, um an diesem nährstoffarmen Standort gedeihen zu können, nämlich einen Wurzelpilz.

Sie ist ebenfalls streng geschützt!



Scheuchzer Wollgras  
(Eriophorum scheuchzeri)

## WOLLGRAS GATTUNG ERIPHORIUM >>>

---

Vom diesem Sauergras gibt es bei uns vier Arten. Der wunderschöne Wollschopf ist nicht die Blüte, sondern bereits der Samenstand. Die Blüten sind unscheinbar und erscheinen bereits sehr früh im Jahr. In den skandinavischen Ländern wurde diese „Wolle“ zum Füllen von Polstern verwendet.

In höheren alpinen Lagen gedeiht das Scheuchzers Wollgras, dieses hat einen besonders schönen „Wollschopf“.



**PREISELBEERE**  
**VACCINIUM**  
**VITIS-IDAEA**

Man kann sagen, diese Frucht gehört zu den bekanntesten unter den Beerenfrüchten.

Sie kann sowohl auf nassen als auch auf trockenen Böden zwischen Heidelbeersträuchern gedeihen, Hauptsache der Boden ist sauer.

Nicht nur als Beigabe zum Schnitzel ist sie bekannt, sondern auch als Fieber senkendes Getränk, das wohltuend auf die Harnwege wirkt. Da sie eigene Konservierungsstoffe hat, könnte man die „Granggl“, wie sie in Tirol genannt werden, auch ohne Zucker einkochen.



Preiselbeere (*Vaccinium vitis-idaea*)

**Sammelzeit:**

Besonders schmackhaft wären die Preiselbeeren nach einem Frost, aber da fehlt meistens den Sammlern die Geduld so lange zu warten!



Scheidiges Wollgras  
(*Eriophorum vaginatum*)

Breitblättriges Wollgras (*Eriophorum latifolium*)



Rauschbeere, Einzelfrucht  
(*Vaccinium uliginosum*)



## RAUSCHBEERE *VACCINIUM ULIGINOSUM*

---

Die Frucht schaut der Heidelbeere auf den ersten Blick sehr ähnlich. Die Form und auch die Farbe sind doch etwas anders und das Fruchtfleisch ist weiß. Die Laubblätter sind oberseits blaugrün, unterseits graugrün und oval. Manchmal wird sie als giftig bezeichnet, auch der Name Rauschbeere weist auf die rauschähnliche Wirkung hin. In Skandinavien wird sie jedoch gegessen.



Rauschbeere (*Vaccinium uliginosum*)

## BLAUES PFEIFENGRAS *MOLINIA CAERULEA*

---

Spät im Jahr zeigt sich das Moor in einem gelben Kleid. Für die schöne Färbung ist unter anderem das Pfeifengras verantwortlich, das sich golden färbt.

Dieses Gras ist ein Süßgras mit einem langen, sehr stabilen Stängel. Da der für Süßgräser typische Knoten sich an der Basis des Stiels befindet – der Halm sozusagen knotenlos ist – wurde dieser zum Durchputzen der Tabakpfeifen verwendet.

Verschiedene Arten dieses Grases sind beliebte Ziergräser im Garten.



Ich hoffe, ich konnte einen kleinen Einblick in diesen geheimnisvollen und viel zu wenig beachteten Lebensraum geben.



Blaues Pfeifengras  
(*Molinia caerulea*)

**VERWENDETE LITERATUR:**

DÜLL R./KUTZELNIGG H. (2011)  
Taschenlexikon der Pflanzen  
Deutschlands  
WIKIPEDIA wikipedia.de  
NATOPIA Moorführerausbildung

**Öfner Elfriede**

[www.natur-erleben-tirol.at](http://www.natur-erleben-tirol.at)

**BILDNACHWEIS:**

Fotos Öfner Elfriede  
„*Spagnum compactum* 080314a“ von Bernd Haynold  
„Alpine Bogs (4896490163)“ von Peretz Partensky from San Francisco, USA  
"Vaccinium vitis-idaea Japan2" by Qwert1234  
"Molinia". Licensed under CC BY-SA 3.0 via Wikimedia Commons

[alle commons.wikimedia.org](https://commons.wikimedia.org)